

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1878

12.5.1878 (No. 112)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 12. Mai.

Nr. 112.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 R. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 R. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Eindrucksgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1878.

Ämtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 3. April d. J. gnädigst bewogen gefunden, den nachbenannten Höchsthohen Orden vom Jähringer Löwen zu verleihen, und zwar

- 1) das Großkreuz mit der goldenen Kette:
dem Königlich Spanischen außerordentlichen Gesandten und dem bevollmächtigten Minister in Berlin, Don Francisco Merry y Colom, Graf von Venamar;
- 2) das Großkreuz:
dem Unterstaatssekretär im Auswärtigen Ministerium in Madrid, Don Rafael Ferraz;
- 3) das Kommandeurkreuz erster Klasse:
dem Königlich Preussischen Geheimen Kommerzienrath Abraham Freiherrn von Oppenheim in Köln;
- 4) das Kommandeurkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub:
dem ersten Legationssekretär der Königlich Spanischen Gesandtschaft in Berlin, Don Enrique Valles;
- 5) das Ritterkreuz erster Klasse mit Eichenlaub:
dem Artillerie-Major und Marine-Attaché der Königl. Spanischen Gesandtschaft in Berlin, Don Antonio Garcia;
- 6) das Ritterkreuz erster Klasse:
dem Infanterie-Lieutenant und Militär-Attaché der Königl. Spanischen Gesandtschaft in Berlin, Don Manuel Silvela und
dem Legationssekretär im Auswärtigen Ministerium zu Madrid, Don Felipe Garcia Antivero y Serano;
- 7) das Ritterkreuz zweiter Klasse:
dem Attaché der Königl. Spanischen Gesandtschaft in Berlin, Don Guillermo Uthoff.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 15. April d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Kammerherrn Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Marie von Preußen, Grafen von Schlippenbach, das Kommandeurkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub Höchsthohen Ordens vom Jähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 29. April d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Königlich Preussischen Hauptmann Fritsch, Kompaniechef im 3. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth, das Ritterkreuz erster Klasse mit Schwertern Höchsthohen Ordens vom Jähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem Professor Dr. Carl Bartsch in Heidelberg die unterthänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem König von Italien verliehenen Ritterkreuzes des Ordens der Italienischen Krone zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 10. Mai d. J. gnädigst geruht, den Steuerrevisor Julius Laiz in Karlsruhe zum Finanzrathe bei der Steuerdirektion zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 8. Mai d. J. gnädigst geruht, den Hauptsteueramt Freiburger in den Ruhestand zu versetzen; den Oberrechner Walchner in Ueberlingen zum Hauptsteueramt-Verwalter bei dem Hauptsteueramt Freiburg zu ernennen; ferner den Oberrechner Wagner in Ueberlingen zum Hauptsteueramt-Verwalter bei dem Hauptsteueramt Freiburg zu ernennen; dem Oberrechner Weis in Ludwigshafen die Oberrechneramt Freiburger zu übertragen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 8. l. Mts. gnädigst geruht, den Ober-Betriebsinspektor Ober-Regierungsrath A. Burg dahier, unter Anerkennung seiner langjährigen, treu geleisteten Dienste auf sein unterthänigstes Ansuchen in den Ruhestand zu versetzen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 8. l. Mts. gnädigst geruht, dem Maschineningenieur Albert Währer die unterthänigst nachgesuchte Entlassung aus dem Großh. Staatsdienste zu bewilligen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, unter dem 3. Mai d. J. den bisherigen Oberrevisor bei der Hofrechnungskontrollkammer Karl Weng zum Marstallverwalter beim Oberstallmeisteramt zu ernennen.

Seine Majestät der Kaiser und König haben mittelst Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 7. d. Mts. Allergnädigst geruht, den Secondelieutenant v. Pannewitz vom 1. Oberschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 22 in das Holsteinische Infanterie-Regiment Nr. 85 und dagegen den Secondelieutenant Elsner vom Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91 in das 1. Oberschlesische Infanterie-Regiment Nr. 22 zu versetzen.

Ferner hat Seine Excellenz der Kriegsminister mittelst Verfügung vom 30. v. M., den nachgeannten Offizieren à la suite der Armee die Functionen etatsmäßiger Intendantur-Mitglieder in diesseitigen Armeecorps übertragen und zwar:

1. dem Hauptmann Loebbecke, zuletzt aggregirt dem 3. Niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 50, unter Ueberweisung desselben an die Intendantur der 29. Division in Freiburg als deren Vorstand, und
 2. dem Premierlieutenant Dunder, zuletzt aggregirt dem 3. Magdeburgischen Infanterie-Regiment Nr. 66, unter Ueberweisung desselben an die Intendantur des 14. Armeecorps hiersebst.
- Gleichzeitig ist der bisher mit Wahrnehmung der Vorstands-Geschäfte bei der Intendantur der 29. Division beauftragte Intendantur-Secretär Regelkin zu der Intendantur des 8. Armeecorps unter Ueberweisung zu der Intendantur der 15. Division in Köln versetzt worden.

Nicht-Ämtlicher Theil.

Telegramme.

† Berlin, 10. Mai. Schwaloff ist heute Nachmittag 4 1/2 Uhr von Friedrichsruhe hier eingetroffen und im russischen Hofschloß abgestiegen. Derselbe wird dem Staatssekretär v. Bismarck einen Besuch machen und am Abend nach Petersburg weiterreisen.

† Wien, 10. Mai. Die „Pol. Korresp.“ meldet aus Petersburg, Generalleutnant Fürst Galizyn sei an Stelle Xepoff's zum Polizeipräsidenten von Petersburg ernannt worden. — Einer Mittheilung derselben Korrespondenz aus Belgrad zufolge erklärt die serbische Regierung die Meldungen über Kämpfe zwischen Serben und Arnauten für falsch, zugleich behauptend, daß längs der ganzen Demarcatationslinie volle Ruhe herrsche. Andererseits Mittheilungen halten jedoch jene Meldungen trotz der Ablängung aufrecht.

× St. Petersburg, 10. Mai. Die „Agence Russe“ bezeichnet die umlaufenden Versionen über Vorschläge, welche Schwaloff überbringe, als reine Vermuthungen. Ebenso seien natürlich die Kommentare der Zeitungen über solche Versionen lediglich hypothetischer Natur. Die russische Regierung selbst habe von Vorschlägen, welche Schwaloff überbringe, keine Kenntniß. Wenn Schwaloff dieselben telegraphisch oder auf andere Weise übermittelt hätte, so würde die Reise keinen Zweck gehabt haben. Dies beeinträchtigt übrigens nicht die Hoffnung einer friedlichen Lösung.

× St. Petersburg, 10. Mai. Der „Russische Invalide“ veröffentlicht ein Telegramm des Fürsten Sviatopolk-Mirski aus Tiflis von gestern: General Komaroff meldet aus Kaschan: Hier befindet sich Alles in tiefster Ruhe. Die türkische Garnison von Artwin wird durch Desertionen täglich vermindert und besteht gegenwärtig nur noch aus 400 Mann. — Von allen Seiten treffen Deputationen ein, die ihre Zufriedenheit ausdrücken, daß sie zu Russland gehören. Die Gerüchte über Proteste der Bevölkerung gegen die Annexion an Russland sind unbegründet; die Einwohner nehmen ihre gewohnte Beschäftigung auf; überall herrscht vollständiges Vertrauen.

Krieg und Friede.

Berlin, 10. Mai. (F. Z.) Russland legt den Vertrag von San Stefano unverändert vor, wogegen England sich verpflichtet, auf dem Kongreß keine Frage anzuregen, die mit seinen Interessen nicht im Zusammenhang stehe. Durch nicht-öffentliche Vereinbarung soll der Anschein vermieden werden, als habe Russland sich einer Demüthigung unterworfen oder England den Rückzug von der militärischen Aktion angetreten. Schwaloff ist bis zur Stunde nicht von Friedrichsruhe zurück.

Berlin, 10. Mai. (R. Z.) Die Nachricht einiger Blätter, es handle sich bei den gegenwärtigen Besprechungen zwischen Russland und England ausschließlich um den Militärkompromiß und die neutrale Zone bei Konstantinopel, ist natürlich unrichtig. Von allen Seiten ist vielmehr bestätigt, daß eine Verständigung über das Programm des künftigen Kongresses wenigstens in der allgemeinen Richtung und in den Grundzügen versucht wird. Dagegen scheint auch die entgegengekehrte Behauptung unrichtig, daß von dem Militärkompromiß jetzt gar keine Rede sei. Beide Gegenstände, worauf alle bisherigen Nachrichten aus orientirten Kreisen hinweisen, werden gleichzeitig besprochen. Dies beweist auch schon die Unterhandlung mit der Türkei wegen der Festungen, welche indirekt damit zusammenhängt. — Nach heutigen

Nachrichten soll England zwar einen direkten Gedankenaustausch zugelassen, aber sich für die einzelnen Punkte des Kongreßprogramms noch zu nichts verpflichtet haben. Wegen des Militärkompromisses will Russland, wie es heißt, eine endgiltige Antwort wegen der noch schwebenden Punkte erst nach Schwaloff's Ankunft in Petersburg kundgeben. Danach würde der Entscheid nach beiden Seiten den Ergebnissen der Schwaloff'schen Reise untergeordnet bleiben, unbeschadet der fortgesetzten Besprechungen in Konstantinopel, bei welchen bekanntlich auch die Türkei theilhaftig ist. Man will Schwaloff trotz seiner erwarteten Rückkehr nach London Ausichten für die Nachfolge Gortschakoff's zuweisen.

Wien, 10. Mai. Offiziös wird die Meldung des „Bureau Reuter“, daß Frankreich sich in die Verhandlungen wegen Reparitur der bosnischen Flüchtlinge gemischt habe, kategorisch dementirt. Man hofft hier auf eine freundschaftliche Verständigung. Es geschah auf Verwendung der Pforte, daß die Unterstützungs-gelder für diesen Monat noch ausgezahlt werden.

Paris, 9. Mai. (R. Z.) In den hiesigen diplomatischen Kreisen glaubt man nicht, daß Russland die englischen Bedingungen, hauptsächlich jene, die Asten betreffen, annehmen werde. Sicher ist jedenfalls, daß England sich nur dann für zufrieden gestellt erklären wird, wenn die russische Regierung solche Zugeständnisse macht, daß die englischen Interessen in Asten vollständig gesichert sind. Hier sieht man jetzt vollständig auf Seiten Englands, seit der Prinz von Wales hier nochmals ausdrücklich versichert, daß die englische Regierung in der Frage betreffs des Kanals von Suez nichts thun werde, ohne sich vorher in volles Einverständnis mit Frankreich gesetzt zu haben. Die Rede, welche der Prinz von Wales am letzten Freitag hielt und in der er sich so warm für Frankreich aussprach, war selbstverständlich nicht der Initiative des Prinzen entsprungen, sondern ihm von den englischen Ministern anempfohlen worden. Da der Prinz seine Rede nicht las, sondern sprach, so stimmte der Bericht, den die französischen Blätter am letzten Samstag von ihr brachten, nicht ganz mit dem überein, welchen die englischen Blätter am Montag von derselben gaben. Man hatte denselben am Samstag Abend ein Exemplar der Rede zugestellt, welche der Prinz eigentlich halten wollte oder sollte. Daß derselbe etwas weiter ging, erklärt sich leicht durch seine Vorliebe für Paris. — Die heutigen Erklärungen des Ministers des Aeußern bei Gelegenheit der Interpellation Droolle über die orientalische Frage machten in Paris ein gewaltiges Aufsehen. Man legt hinein, daß es gerade keine Unmöglichkeit sei, daß Frankreich, falls es zum Kriege komme, eine etwas thätigere Rolle spielen werde, als man bisher zu glauben berechtigt gewesen.

Deutschland.

Karlsruhe, 11. Mai. Nachträglich haben wir mitzutheilen, daß Ihre Großherzogliche Hoheit die Fürstin von Reiningen, Prinzessin Marie von Baden, vorigen Dienstag sich zu längerem Aufenthalt nach Waldbronnen begeben hat. Auch Ihre Großherzogliche Hoheit die Fürstin von Hohenlohe-Langenburg, Prinzessin Leopoldine von Baden, ist gestern zum Gebrauch einer Badekur von hier abgereist. Dagegen ist Ihre Großherzogliche Hoheit die Fürstin zur Lippe, Prinzessin Sophie von Baden, gestern zum Besuch Ihrer Großherzoglichen Hoheit der Prinzessin Elisabeth hier eingetroffen.

Berlin, 10. Mai. Reichstag, 45. Sitzung. Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 35 Min. Das Haus ist stark besetzt; die Tribünen sind gefüllt. Am Bundesrath's-Tische: Präsident im Reichskanzler-Amt Hofmann, Königl. preuss. Bevollmächtigter Finanzminister Hofbrecht, Direktor im Reichskanzler-Amt Dr. Michaelis, Unterstaatssekretär Dr. Friedberg, Direktor im Auswärtigen Amt v. Philippsborn, Königl. sächsischer Bevollmächtigter v. Rosli-Wallwitz, Königl. württembergischer Bevollmächtigter General v. Faber du Faur, Königl. bayerischer Bevollmächtigter Finanzminister v. Riedel, groß. badischer Ministerpräsident Dr. Grimm und die Kommissäre Geh. Oberfinanzrath Schomer und Geh. Regierungsrath Burghard.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Beratung des Gesekentwurfs betreffend Patistische Erhebungen über die Tabakfabrikation und den Tabakhandel und die Feststellung eines Nachtrages zum Reichshaushalt-Etat für das Jahr 1878/79.

Zur Einleitung der Beratung nimmt das Wort zunächst Präsident im Reichskanzler-Amt Staatsminister Hofmann: M. H., nach Allem, was hier über die Stellung des Hauses gegenüber dem vorliegenden Gesekentwurf verhandelt worden ist, läßt sich erwarten, daß die Vorlage der verbündeten Regierungen auf lebhaften Widerspruch im Hause stoßen wird. Die Bedenken, welche gegen den Entwurf laut geworden sind, richten sich aber zum großen Theil nicht gegen den Inhalt der Vorlage selbst, sondern gegen eine Bedeutung und Tragweite, die man ihr, veranlaßt durch frühere Verhandlungen, beimißt. Es wird daher, wenn ich mir gestatte, die Vorlage der verbündeten Regierungen Namens derselben bei Ihnen einzuführen,

hauptsächlich meine Aufgabe sein, die Bedeutung darzulegen, welche die verbündeten Regierungen selbst dem Gesetzentwurf beimessen. Ich hoffe, daß es mir dadurch gelingen wird, die Mißverständnisse über die Tragweite der Vorlage zu beseitigen, welche etwa Schwierigkeiten über eine Verständigung bereiten können. Um Ihnen aber nachzuweisen, welche Bedeutung der Entwurf in den Augen der Regierung besitzt, muß ich anknüpfen an diejenige Vorlage, welche Ihnen in Bezug auf die höhere Besteuerung des Tabaks vor einigen Wochen gemacht worden ist. M. H., bei der Tabaksteuer-Vorlage wurden die verbündeten Regierungen hauptsächlich von zwei Gesichtspunkten geleitet, einmal von der Ueberzeugung, daß es die Aufgabe der Finanzpolitik des Reiches sei, die eigenen Einnahmen des Reiches beträchtlich zu vermehren, und zwar nicht bloß zu dem Zwecke, die Materialbeiträge zu beseitigen oder zu vermindern, sondern um eine Steuerreform, welche auf das Steuersystem der Einzelstaaten paßt, anzubahnen.

Die verbündeten Regierungen gingen von der Ueberzeugung aus, daß der jetzige Zustand des Besteuerungssystems in Deutschland einen wesentlichen Mangel darin zeigt, daß ein zu großer Theil der Bedürfnisse der Staaten und Kommunen durch direkte Steuern gedeckt wird, weil es einer gesunden Finanzpolitik entspricht, einen Theil dieser Lasten auf indirektem Wege aufzubringen. Doch wir in Deutschland in der Entwicklung der indirekten Steuern hinter anderen Staaten zurückgeblieben sind, ist eine Thatsache, welche sich leicht erklärt aus dem bisherigen politischen Entwicklungsgange Deutschlands, aus der früheren politischen Herrschaft Deutschlands, welche auf die Entwicklung des Finanzsystems einwirken mußte. Indirekte Steuern können nur zur vollen Geltung gelangen, wenn sie in einem großen einheitlichen Verkehrsgebiete erhoben werden. Ein solches einheitliches Gebiet bestand in Deutschland früher im Zollverein, aber dieser hatte nicht das Bedürfnis eigener Einnahmen, und damit fehlte die eigentliche Triebfeder für eine ausgiebige Benutzung der Steuerquellen. Der frühere deutsche Bund war als ein völkerrächtlicher Verein der souveränen Fürsten Deutschlands notwendig darauf angewiesen, daß die Einzelstaaten die ihnen zu Gebote stehenden direkten Steuern heranziehen mußten. So ist es gekommen, daß die direkten Steuern in Deutschland einen viel größeren Gesamtbetrag ausmachen, als in anderen Staaten. Nun ist bei den Verhandlungen über die Tabaksteuer-Vorlage von allen Seiten dieses Haus, so viel ich weiß, anerkannt worden, daß die jetzige Höhe der direkten Steuern, Staats- sowie Kommunalsteuern bereits derartig gestiegen sei, daß man von einer Vermehrung der direkten Steuern für weitere Steigerung der Einnahmen des Reiches nicht reden kann. Unter solchen Umständen tritt an die verbündeten Regierungen die Pflicht heran, die zu Gebote stehenden Einnahmequellen zu benützen, nicht bloß um den eigenen Bedarf zu decken, sondern um den Einzelstaaten zu Hilfe zu kommen und um eine Reform des gesamten Steuerwesens möglich zu machen. Es ist dies das Programm einer wirklich nationalen Finanzpolitik.

Wenn man die Einnahmen betrachtet, welche andere Staaten aus dem Tabak ziehen, wie in den Motiven der Tabaksteuer-Vorlage ziffermäßig nachgewiesen ist, wie z. B. Oesterreich, England, Amerika zwischen 4 und 5 Mark per Kopf durch ihr System erzielen, Frankreich durch sein Monopol nahezu 7 Mark per Kopf, so erscheinen die 35 Pf. per Kopf, welche Deutschland aus dem Tabak zieht, fast wie ein Hohn. Es wird keine Regierung in Deutschland daran denken können, es bei diesem Minimalbetrage der Besteuerung des Tabaks zu belassen. Eine jede Steuerreform und jede Regierung muß zunächst bei der Besteuerung des Tabaks einsehen, um die Beträge zu erzielen, welche sich in zweckmäßiger und rationeller Weise erzielen lassen; deshalb haben die verbündeten Regierungen Ihnen die Tabaksteuer-Vorlage gemacht auf der Grundlage, den Ertrag des jetzigen Steuersystems durch die Umänderung der Gewichtsteuer zu erhöhen. Wir haben Ihnen dabei nicht verhehlt, daß wir mit der gemachten Tabaksteuer-Vorlage die Frage über die Erhöhung der Tabaksteuer nicht als abgeschlossen betrachten, sondern noch zu einer höheren Besteuerung übergehen wollen, und es sind damals schon die verschiedenen Systeme, welche sich darbieten, zur Erörterung gekommen. Die verbündeten Regierungen haben sich bis heute noch für keines dieser Systeme entscheiden können; sie wünschen durch die Vorlage allein die Mittel zu erhalten, um auf Grundlage einer umfassenden, mit gesetzlicher Autorität ausgestatteten Untersuchung der Verhältnisse ein Urtheil sich bilden zu können, welches System das richtige sei, um diejenigen Beträge zu gewinnen, welche bei einer Besteuerung des Tabaks erzielt werden müssen. Ich möchte also Mißverständnissen entgegenreten, als ob durch die Vorlage die verbündeten Regierungen sich bereits entschieden hätten, oder als ob das hohe Haus damit bereits ein Vor-Urtheil abgebe für ein künftiges System der Besteuerung. Wir wollen uns erst Material beschaffen, um Ihnen demnächst eine Vorlage zu machen über die Art und Weise, wie künftig der Tabak in Deutschland besteuert werden soll. Wenn Sie die Vorlage annehmen, so verpflichten Sie sich in nichts, Sie gewähren uns aber die Mittel, eine sichere Grundlage für weitere Erörterungen der Frage zu finden. Lehnen Sie die Vorlage ab, dann treten Sie den verbündeten Regierungen bei dem ersten praktischen Schritt, den sie auf der von mir bezeichneten Bahn der Steuerreform machen wollen, entgegen.

Wenn ich mich zu dem Gesetzentwurf selbst wende, so glaube ich nicht, daß es die Sache der Generaldebatte sein wird, gegenüber den Bedenken, welche erhoben werden könnten, die Vorlage in Schutz zu nehmen. Ich möchte nur den Gedanken beseitigen, als ob es einer gesetzlichen Maßnahme dieser Angelegenheit nicht bedürfe. Die Statistik liefert uns allerdings bereits umfassendes Material zur Beurtheilung der Interessen, welche bei der höheren Besteuerung des Tabaks im Spiele stehen und Berücksichtigung verdienen, aber dieses Material reicht nicht aus. Wir haben keine genaue Statistik über die Erzeugnisse an deutschem Nohtabak. Der Werth des im Inlande erzeugten Nohtabaks wird zwar auch in statistischen Mittheilungen aufgeführt, es beruht dies aber nur auf Berechnung und Schätzung, nicht auf Angaben der Interessenten. Für die Einfuhr ausländischen Tabaks haben wir die Zollstatistik, doch diese basirt auch nur auf Rechnung und Schätzung. Bezüglich der Ausfuhr sind wir von der Statistik in einer Weise im Stich gelassen worden, wie es eben bei den jetzigen Zuständen der Ausfuhr möglich ist, wir haben da weder eine Schätzung nach Gewicht, noch nach Werth. Auch die Gewerbesteuer gibt nicht so viel Material an die Hand, um sich ein wirkliches Bild von der Tabakindustrie in Deutschland zu machen. Man könnte vielleicht auf die freiwillige Statistik verweisen, dieselbe wäre doch aber ihrer Natur nach nicht geeignet, die Grundlage für die gesetzliche Ver-

pflichtung der Interessenten zu bilden. Mit Freiwilligkeit würden wir nicht zum Ziele gelangen. Wenn Sie deshalb den verbündeten Regierungen dahin bestimmen, daß aus dem Tabak ein höherer Betrag gewonnen werden muß, als bis jetzt, und wenn Sie zustimmen müssen, daß die weitere Entwicklung nur auf Grundlage eines umfassenden und vollständig zuverlässigen Materials sich aufbauen kann, dann bitte ich, nehmen Sie die Vorlage an.

v. Schorlemer-Mes ist spricht sich als erster Redner für die Verwerfung der Vorlage aus.

v. Bennigsen erklärt sich für Erhöhung der indirekten Steuern, auch für die Heranziehung des Tabaks als Objekt hierfür, aber unter konstitutionellen Garantien; namentlich wolle er dieses in Preußen. „Hier wollen wir für die Einkommen- und Klassensteuer die Quotifung, aber wir wollen nicht den Art. 109 der preussischen Verfassung antasten. Wir wollen ein bedeutendes Bind an indirekten Steuern gerade vom Tabak bewilligen, deshalb halten wir die Enquête für nöthig und deshalb bewilligen wir die Mittel dafür.“ Die Rede Hoffmann's sehe weder im Einklange mit der Vorlage, noch mit den früheren Äußerungen Camphausen's und Bismarck's, die sich zum Monopol belenen. Die Regierung sehe die Vorlage nur als Vorbereitung zum Monopol an. Die national-liberale Partei sei Gegnerin des Monopols. Jede wirkliche Monopolvorlage werde im Reichstage scheitern. Auch eine Fabriksteuer dürfe nicht zu hoch geschraubt werden, sonst würden die Wirkungen noch schädlicher als die des Monopols. Die heutige Vorlage bedürfe vielmehr der Umänderung; man verlange darin zu viel von den Tabakindustriellen; dieselben dürften nicht gezwungen werden, Geschäftsgeheimnisse zu offenbaren. Auf das Beispiel Frankreichs könne man sich nicht berufen; die Verhältnisse lägen dort anders. Wolle man eine gute Enquête vornehmen, so müsse man vor Allem Sachverständige hören. In diesem Sinne sei die Vorlage zu emendiren. v. Bennigsen wendete sich hierauf in eingehender Weise gegen das Monopol und erklärte schließlich, er werde mit seinen Freunden die Regierung loyal unterstützen, aber die Regierung müsse dann auch das Ihrige thun, daß man schon im nächsten Jahre sich verständigen könne über die Grundlagen einer Steuerreform. (Beifälliger Beifall.)

Lucius sprach für Steuerreform auf Grundlage der Eröffnung neuer Reichseinnahmen durch indirekte Steuern behufs Beseitigung der Materialbeiträge. Der Tabak sei das geeignetste Besteuerungsobjekt. Mit der Enquête an sich einverstanden, wolle er die Beseitigung mehrerer veralteter Bestimmungen in der Vorlage. Für das Monopol wolle er sich jetzt so wenig engagiren, wie für eine andere bestimmte Besteuerungsform.

Richter (Hagen) erklärte sich gegen die Vorlage und jede Art der Erhöhung der Tabaksteuer. Derselbe griff im Fortgange seiner Rede die gesammte Steuer- und Finanzpolitik der Regierung an und äußerte dabei, daß er wenig Vertrauen zu dem neuen Finanzminister Hohrecht habe.

Bevollmächtigter zum Bundesrath, Finanzminister Hohrecht: Meine Herren, gestatten Sie mir ein paar Worte der Erwiderung. Der letzte Hr. Redner hat eine Äußerung des Fürsten-Reichstanzlers angeführt, es sei unrichtig, von jemand zu fordern, daß er bei der Meinung, die er ausgesprochen habe, stehen bleibe. Ich erinnere mich der Worte nicht genau, wohl möglich, daß er etwas Ähnliches gesagt hat; sicher aber hat er nicht gesagt, daß es nicht nöthig und überflüssig sei, ein Versprechen zu halten. Der letzte Hr. Redner sagte: Ich würde es nicht für angemessen halten und will es auch nicht, das preussische Finanzministerium, der hier sitzt, anzuzweifeln; ich halte den bei der jetzigen Lage nicht für richtig. Nichtsdestoweniger hat er seine Angriffe, Sie werden mir zugeben, in einer persönlich möglichst verletzenden Weise fortgesetzt, und zwar in einer Weise, die doppelt schwer eine Verantwortung möglich macht, weil sie verflochten war mit Angriffen gegen den leider abwesenden Reichstanzler. Meine Herren, ich will nur das Eine auf seine Anbeutungen erklären: ich stehe dem Reichstags gegenüber ja nicht mit der individuellen Freiheit da, wie als preussischer Minister dem preussischen Landtag, aber ich bin nicht gelassen, der Verantwortung, der vollen persönlichen Verantwortlichkeit für meinen Antheil an der Leitung und Förderung der Reichsangelegenheiten vor Ihnen niemals auszuweichen. (Beifall.) Ich habe an der Vorbereitung der Vorlage, die Sie heute beschließt, persönlich keinen Antheil gehabt, und sehe mich daher selbstverständlich außer Stande, sie in ihren einzelnen Bestimmungen und hinsichtlich ihrer Motive mit Sicherheit vor Ihnen zu verteidigen. Ich weiß nur das Eine, daß, obwohl es hier besprochen worden ist, der Hr. Präsident des Reichstanzler-Amtes vollkommen Recht hat, wenn er erklärte, die verbündeten Regierungen erblicken in der Annahme dieser Vorlage keineswegs eine Zustimmung und wollen darin auch keine Zustimmung erlangen zu irgend einer bestimmten Methode der Heranziehung des Tabaks. Sie wollen in der That nichts haben, als die Mittel zu einer möglichst unbesangenen, möglichst sicheren und zuverlässigen Uebersticht und Darlegung der wirtschaftlichen Lage derjenigen Zweige des Handels und der Industrie, auf die es hier ankommt, um mit voller Freiheit über die Methode der Besteuerung dann sich entscheiden zu können.

Ich hege die Meinung, daß es auch im Interesse des Reichstags liegt, von vornherein eine Reihe von Möglichkeiten auszuschließen, und ich bin ebenso der Meinung, daß es im allerhöchsten Maße im Interesse auch der Beteiligten liegt, eine solche Untersuchung, und zwar in der Weise, wie sie hier vorgeschlagen ist, mit Zwangsverpflichtung zur Deklaration, möglichst bald durchgeführt zu sehen. Denn so wenig man auch versprechen kann, daß mit einer einmaligen Veränderung der Besteuerung nun ein Ende erreicht sei, so kann man doch sagen, daß die Verunsicherung, unter der gegenwärtig die Interessen leiden, nie zu Ende geführt werden kann, wenn nicht endlich einmal durch eine klare, feste Darlegung ihrer Verhältnisse ein sicheres Urtheil über die am zweckmäßigsten einzuschlagenden Maßregeln gewonnen wird, eine Darlegung, die dann nicht immer wieder von Neuem bei eintretendem Bedürfnis nach Mehrreinnahmen angefochten werden kann. So sicher ich bin, daß die verbündeten Regierungen bei ihrer Vorlage nicht verlangt haben eine Entscheidung über eine bestimmte Methode der Besteuerung, so glaube ich, so weit mir der Gang der Verhandlung bekannt ist, daß Sie eben so gern die Hand bieten werden zu Modifikationen im Einzelnen, durch die etwa Bestimmungen beseitigt werden, die möglicher Weise einen Mißbrauch dieser Untersuchung herbeiführen können, oder zur Aufnahme von Bestimmungen, die einem solchen Mißbrauch vorbeugen. Das ist das, was ich zur Sache beizufügen anführen will. Was meine persönliche Stellung, da ich persönlich berührt worden bin, betrifft, so weiß ich wohl und es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß auch ich nicht im Stande sein werde, das Ge-

ringste in dieser Sache zu fördern ohne eine ganz entschiedene Hilfe und Unterstützung der Vertretung. Ich weiß zwar, daß die Aufgabe, an der ich mitarbeite, eine hohe und wichtige ist, nach meiner Ueberzeugung eine wahrhaft volksthümliche. Ich weiß, daß die Arbeit, die ich daran setzen werde, nicht verloren sein wird, gleichviel ob es mir oder erst einem geschickteren und glücklicheren Nachfolger gelingt, sie praktisch zu verwerten. Aber ich gehe doch mit der Hoffnung an diese Arbeit, daß die Majorität dieses Reichstages, deren sachlicher Mitwirkung beim Ausbau der Reichs-Gesetzgebung schon die Ueberwindung so großer Schwierigkeiten gelungen ist, auch in diesem Falle den verbündeten Regierungen ihre Hilfe nicht versagen wird. (Beifall rechts.)

v. Kleist-Retzow spricht sich für die Vorlage aus. Auch England und Frankreich hätten ein großes indirektes Steuersystem, und dort blühe Handel und Industrie am meisten. Auch werde ein indirektes Steuersystem, vor Allem die Nachbarmachung des Tabaks, für das Reich wesentlich zur Erhöhung der Einheit des Reiches beitragen müssen. Man dürfe der Regierung nicht die Mittel verweigern, welche notwendig seien, um die Steuerreform vorzubereiten. Redner und seine Partei wollen sich weder für eine hohe Fabriksteuer, noch für das Monopol engagiren, aber man müsse endlich erfahren, welcher Weg einzuschlagen sei, und dazu solle die Enquête dienen.

Staatsminister Hofmann: Ich möchte nur darauf hinweisen, wie die Opposition, welche der Vorlage gemacht wird, wirken mag. Man verlangt, daß der Industrie Ruhe und Sicherheit geschafft werde, aber man verweigert die Mittel, um der Regierung die Möglichkeit zu geben, diese Sicherheit zu schaffen. Wenn der Abg. Richter beim nächsten Budget sich der Frage wieder gegenüber sehen wird, wie der Anfall der Einnahmen gedeckt werden soll, so wird er sich voraussichtlich in großer Verlegenheit befinden, denn es ist ja nicht anzunehmen, daß beim nächsten Budget wieder solche außerordentlichen Einnahmen und zu Gebote stehen werden, wie dies bei dem diesjährigen Etat der Fall gewesen ist. Es wird aller Wahrscheinlichkeit nach an den nächsten Reichstag abermals die Frage herantreten, ob eine Erhöhung der Materialbeiträge oder eine Erhöhung der eigenen Einnahmen des Reiches zu beschließen sei, und wenn wir nicht rechtzeitig Sorge tragen, daß die Vorarbeiten bis dahin beendet sind, so stehen wir der Frage wieder mit der Unentschiedenheit gegenüber, wie heute. Die Unruhe im Lande wird erst aufhören, wenn den Interessen des Reiches Rechnung getragen ist. Im Wesentlichen stimmt ja die national-liberale Partei in Betreff der Grundlagen der Reform mit der Regierung überein (Heiterkeit) und ich wiederhole, es ist die Pflicht der Regierung, nur die Materialien in vollständiger und zuverlässiger Weise zu erhalten, um die Frage der Art der Steuer danach zu beurtheilen und zu entscheiden. Der einzige Unterschied zwischen der Regierung und der national-liberalen Partei ist der, daß letztere das Tabakmonopol bereits verworfen hat.

v. Stauffenberg kritisiert die Modalitäten der Enquête; er wolle nicht, daß das Monopol schon jetzt eingeführt werde, sondern vielmehr, daß man der Regierung den Weg bezeige, den sie nicht gehen sollte. Gegen das Monopol sei die Majorität des Reichstages und des deutschen Volkes; man rühre damit eine großartige Industrie, wie sie kein Land so blühend besitze.

Reichensperger (Dhr) erklärt sich gegen die Vorlage. Ein Antrag auf Schluß der ersten Berathung wird angenommen und der Antrag auf Ueberweisung der Vorlage an eine besondere Kommission abgelehnt. Das Haus wird also in den nächsten Tagen die zweite Sitzung vornehmen.

Darauf wird die Sitzung vertagt. Nächste Sitzung: Samstag 11 Uhr. (Zweite Berathung der Rechtsanwalts-Ordnung.) Schluß 4 1/2 Uhr.

Frankreich. Paris, 10. Mai. Die gesammte Presse hallt von Klagen über die ungerechte, nicht bloß parteiische, sondern, was noch viel schlimmer ist, höchst eigenmächtige Art wieder, wie der mit der Einrichtung der französischen Kunst-abtheilung betraute Ausschuss sich seines Auftrags entledigt hat. Während die Mitglieder dieses Ausschusses, wie Bonnat, Bouguereau, Cabanel, Laurens und Meissonnier, ein Jeder mit Dutzenden ihrer Gemälde die Bände, und zwar die dankbarsten Theile derselben bedecken, wurden die in den letzten Jahren der Kunst entfallenen hochbedeutenden Meister, die nicht mehr selber für ihr Recht eintreten konnten, Corot, Millet, Th. Rousseau, Daubigny und Courbet, auf das Stiefmütterliche bedacht, so zwar, daß der Letztere mit einem einzigen, dem Luxemburg entlehnten Bilde vertreten ist und von den anderen höchstens je vier oder fünf Stücke in allen Winkel oder dem Auge unerreichtbaren Höhen der Säle zusammengeschoben werden müssen. Diese Impietät erregt in dem kunstliebenden Publikum einen wahren Skandal. In einer Zuschrift an den „Temps“ beklagt sich wiederum ein lebender Maler, Hr. Landelle, daß ein von ihm in die Ausstellung geschicktes Bild durch total verdorben ist.

Hr. Emil Blavet vom „Gaulois“ hat von einem ersten Besuch der dem Publikum noch nicht geöffneten deutschen Kunstausstellung den Eindruck mitgebracht, „daß das künstlerische Niveau der deutschen Schule ein sehr hohes ist, daß sie Werke ersten Ranges aufweist und dem unvorbereiteten Beschauer manche Ueberraschung bieten wird.“ Viele Leute, sagt Hr. Blavet, bildeten sich ein, daß unsere Künstler jenseits des Rheins keine Nebenbuhler hätten, welche sich mit ihnen messen könnten. Sie werden ihren Irrthum bald gewahr werden. Allerdings bewahrt unsere französische Schule in ihrem Ensemble eine gewisse unbestreitbare Ueberlegenheit. Aber vielleicht findet man in der germanischen Gruppe ausgeprägtere Individualitäten. Diese Erkenntnis soll uns nicht über den noch entantwungen, sondern im Gegentheil zu neuem Streben anspornen. Nur der Kampf, der Wett-eifer, nicht die hohe Idee, die man in der Einsamkeit von sich selbst gewinnt, sind eine Quelle des Fortschritts. Die schöne Seite der Deutschen ist das Stylvolle ihrer Zeichnung. Hierin bewähren sie sich als Meister. Historische Gemälde, Genrestücke, Landschaften, Alles ist mit wahrhaft überraschender Charaktertreue und Festigkeit des Umrisses ausgeführt. Ihre Farbe ist hart, grell oder matt. Die Koloristen der überherrschenden Gruppe sind in Oesterreich, Böhmen und Ungarn. Was man bei den Malern von Düsseldorf, München, Weimar, Stuttgart und Dresden suchen muß und auch findet, das ist die Großheit, die Geliebtheit, die genaue Beobachtung der Typen. Mit

einem Worte, die Schule hat nationale Eigenschaften, durch die sie auf dem Markte einzig dastehet und ein ganz besonderes Interesse erregt. Vor allen anderen Bildern zeichnen sich die Porträts von Lenbach aus, die zum Theil vollendete Meisterwerke sind; fast möchte ich dasselbe von den Landschaften von Lenbach sagen, denn ich kenne in dieser Gattung nichts Kräftigeres und Lichtstrahlenderes. Die berühmte „Schmiede“ von Menzel mag etwas dunkel erscheinen, aber welcher Nachdruck in der Färbung des Pinsels und welche Virtuosität! Herr Menzel ist hervorragend durch seine Nachbilde. Man hat „Friedrich den Großen bei Hochkirch“, den er im Jahr 1867 ausstellte, nicht vergessen. Diesmal zeigt er uns mehrere hässliche Szenen, die in ihrer Vollendung den Ruhm seines Namens, den schon ganz Europa kennt, in Frankreich noch erhöhen werden. An der Spitze der Genremaler steht immer noch Knaut, aber ihm folgen auf dem Fuße Meyerheim, Pösch, Jaat, Heilbutth. Von Bantier, einem der tüchtigsten Meister der Düsseldorf-Schule, sprechen wir hier nicht weil wir ihn mit seinen Bildern in der Schweizerischen Abtheilung treffen werden. Wir begegnen unter den Deutschen auch einigen alten und guten Bekannten, die der „Gaulois“ in seinen Salonartikeln oft rühmend erwähnt hat, wie z. B. den Herren Schenk und Schreyer. Die Schöne des Ersteren sind ausgezeichnet und nicht geringeres Lob verdienen die Pferde des Letzteren. Noch sei der Thier von Wolf und Brendel und der bayrischen Landschaften von Schreyer gedacht. Die Schöne der Münchener Historienmaler und das Atelier von Piloty sind auf dem Markte durch eine beträchtliche Anzahl großer Gemälde vertreten. Ein höchst verdienstvolles Werk ist die „Vergilpfe“ von Leimo. Ebenfalls sehr bemerkenswerth sind einige Porträts und hübsch ausgeführte Plakate von Kaufbach dem Jüngeren, darunter eine träumerische und anmuthige Frauengestalt von plattischer Lebensgröße. Noch kommen mir die Namen vieler Bilder und Künstler unter die Feder, aber Zeit und Raum fehlen mir zu einer ausführlicheren Besprechung. Ich schliese daher, indem ich nur noch hinzufüge, daß diese Ausstellung Deutschland zur größten Ehre gereicht und daß es so taftvoll war, unser Beispiel zu geben, indem es alle militärischen Bilder und sogar die Porträts von Offizieren in Uniform von seiner Sendung ausschloß. Es verdient deshalb um so größere Anerkennung, als die deutsche Schule ausgezeichnete Schlachtenmaler aufweist, welchen die Ereignisse eben so reichen Stoff bieten mußten, wie unseren Landschaften.

Zu diesem seiner Unparteilichkeit wegen sehr dankenswerthen Urtheil wäre nur in thätigster Hinsicht zu bemerken, daß, so viel wir wissen, weder Heilbutth noch Schreyer in der deutschen Kunstausstellung figuriren. Beide Künstler waren rechtzeitig zur Theilnahme eingeladen worden und Heilbutth hat, wie uns zu Ohren kam, nachträglich bedauert, der Einladung keine Folge geleistet zu haben; der Unglückliche, der sich täglich, je nach dem Barometerstande abwechselnd als Deutscher und als Franzose fühlt, ist diesmal zwischen zwei Stühlen unansehnlich zu Boden gefallen, was ihm vielleicht für die Zukunft eine heilsame Lehre sein wird. Schreyer zählt sich unumwunden — und das hatten wir auf künstlerischem Gebiete für einen ganz berechtigten Standpunkt — zur französischen Schule.

Nordamerika.

Das Thun und Treiben der geheimnißvollen „Cimbria“ interessiert natürlich in England über die Maßen. „Times“ läßt sich aus Philadelphia den 7. Mai berichten: die Lage der „Cimbria“ ist unverändert. Ihre Papiere wurden untersucht. Sie geben die Kajütenpassagiere als Bergungsbefreiende an, die Zwischendeckspassagiere als Gewerbetreibende, erwähnen aber keinen Bestimmungsort. Der Dampfer wird ständig durch den britischen Vizekonsul in Portland beobachtet, der seine Zeit hauptsächlich auf dem Werke verbringt. Das Schiff gibt keine Zeichen einer baldigen Abfahrt aus South-West-Harbour, obgleich ein russischer Offizier von ihm nach Boston entsandt worden ist.

Badische Chronik.

Schm. Karlsruhe, 9. Mai. (Aus der Sitzung des Stadtraths unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Lanter.) In Folge einer Eingabe hiesiger Geschäftsleute hat sich der Stadtrath vor einiger Zeit wegen des bei Holzversteigerungen eingeführten Vorgangs und der damit für die hiesigen Geschäftsleute verbundenen Ungleichheiten an Groß- und Finanzministerium mit der Bitte um Abhilfe gewendet. Nach seitherigem Gebrauch konnten nämlich bei Holzversteigerungen die Käufer nur dann Zahlungsrufen erhalten, wenn sie ein Zeugnis ihrer Gemeindebehörde über ihre Zahlungsfähigkeit beizubringen im Stande waren. Da der Stadtrath jedoch solche Zeugnisse nicht erteilen kann, so erwuchs den besagten Geschäftsleuten der Nachtheil, daß sie auch bei unzweifelhafter Zahlungsfähigkeit vorgestrichen nicht erhalten konnten, also unglücklicher wie die meisten ihrer auswärtigen Konkurrenten gestellt waren. Das Groß- und Finanzministerium theilt nun dem Stadtrath mit, daß es, um den angeführten Mißstand zu beseitigen, die Bewilligung eines Rabatts an solche Käufer von Waldprodukten aus Staatswaldungen, welche Barzahlung leisten, genehmigt habe.

Im Monat April sind im südlichen Vierordt. Bad an Bädern verabreicht worden: Douche 64, Wannenbäder 1459, russische Dampfbäder 213, heiße Luftbäder 37, zusammen 1773 mit einer Einnahme von 1702 R. 5 Pf.

Im gleichen Monat wurden für 2127 R. 95 Pf. Einlagen in die Schul-Sparkasse gemacht.

Schopshelm, 9. Mai. (Statthalter.) Welche großen Reichthum die hiesige Gemeinde in ihrem Berg Erzeugnisse besitzt, mag theilweise daraus ersehen werden, daß bei der Versteigerung am 29. v. M. bloß aus dem Stammholz von 61 Stück Eichen, deren Hieb in wohlwollender Weise als außerordentliche Nutzung bewilligt worden war, um die Kosten der Wieskorrektur zu decken, ein Erlös erzielt wurde von rund 47,000 R. Der Durchschnittspreis betrug per Kubikmeter 56 R., indessen geht die erste Sorte bis 100 R.

Konstanz, 9. Mai. Gutem Vernehmen nach ist ein einflussreicher und sachverständiger Personen gelungen, eine Fischereigenossenschaft an der Höhgauer Aach zu bilden, welcher sämtliche Gemeinden und Fischereiberechtigten beigetreten sind. Bereits seien 30,000 Stück junge Forellen in die Aach eingesetzt worden. (Konst. Zig.)

Groß. Hoftheater.

Karlsruhe, 11. Mai. Flotow's „Martha“ fesselte mit ihrer anmuthigen Melodie und französischen Lebendigkeit trotz der herrschenden Treibhansdichte das Interesse des Publikums bis zum Schluß. Den schönen Stimmung, die einfache, ungezwungene Gesangsweise belam man zwar nicht in allerwege zu hören, welche die Darstellung gerade solcher Werke, die auf eine Reihe ögeffälliger und wegen der diskreten Instrumentation auch deutlich in die Ohren fallender Melodien gestützt sind, besonders anziehend zu machen vermögen. Dagegen zeichnete sich die gestrige Wiedergabe durch eine sehr anmuthige Färbung und im Ganzen seine Nuancirung aus. Hr. Hofrichter gab die Rolle der Lady Durham mit jener musikalischen und darstellerischen Gewandtheit, die man längst an ihr hochschätzte. Ihr zur Seite stand Frau Steinbach als zierlich herausgeputzte Nancy. Daß die Alltags nicht zu ihren besondern Vorzügen gehört, die Stimme der vollkommenen Angliederung, die Aushemführung der Gleichmäßigkeit entbehrt und der Ton nicht durchaus ruhig beherrscht wird, sind längst festgestellte Thatsachen; jedoch entwickelte die junge Dame mehrfach in der Höhe so frische und wohlklingende Töne, außerdem eine so sorgfältige musikalische Abfassung und vor Allem eine so lebendige, in ihren humoristischen Anwendungen sogar manchmal zu weit gehende Darstellung, daß Aller Augen freundlich nach ihr blickten. Wer übrigens in dem gegenwärtigen Mezzosopranstimmen-Bewettungen über den größeren und wirksameren Stimmsinn, das größere technische Können und dramatische Gestaltungsvermögen gebietet, ist ohne Alles „Hie Welt!“ und „Hie Welt!“ zu entscheiden. Unsere anmuthige Nancy mag sich jedoch leicht trösten; wer wie sie einen so strebsamen Eifer entwickelt und in kürzerer Zeit so anerkannterthe Fortschritte zeigt, wird gewiß keinem allzu fernem Mädel künstlerischen Laufbahn voll ruhiger Erfolge entgegenstehen. Die Entscheidung darüber, ob gerade eine veränderte Besetzung des Alt-, resp. Mezzosopran-Faches dem Wohl unseres Kunstsinns zunächst liegt, ist nicht Sache der Kritik. Bekannt sind der Lyonel des Hrn. Rosenbergs und der Plunkett des Hrn. Speigler; der ersterer durch seinen oft weichen, warm gefärbten Gesang und seine „Reichthümlichkeit“, der letztere durch seine kraftvolle Stimmenthaltung, wie naturwüchsigsten Humor. Auch der gut dargestellte Tristan (Hr. Galtacher) verdient Anerkennung.

Vermischte Nachrichten.

Karlsruhe, 11. Mai. In verschiedenen amerikanischen Zeitungen war in den letzten Monaten von einer „berühmten Weltkünstlerin“ Thekla von Hillern die Rede. Auf die im Interesse der bekanntlich in Freiburg wohnenden Familie von Hillern an Ort und Stelle eingezogenen Erkundigungen erfolgte von Seiten der Redaktion der „Illinois Staatszeitung“ nachfolgende in diesem deutsch-amerikanischen Blatte uns vorliegende ausführliche Mittheilung. „Die so „berühmt“ gewordene Fußgängerin, die einen sehr bescheidenen häuerlichen Namen führt, erhielt ihren „famey“ Namen im Redaktionszimmer der „Illinois Staatszeitung“, wozu sich ihre damalige „Unternehmerin“, Fräulein Westcott, mit der Bitte um einen recht hübsch klingenden adeligen Namen gependet hatte. Der Redakteur hatte gerade eine Besprechung der eben erschienenen englischen Uebersetzung der Geyer-Wally vor sich und schlug daher den Namen v. Hillern vor. Er dachte selbstverständlich nicht im Traume daran, der vorerwähnten Schriftstellerin damit ein Vergerniß zu bereiten, denn kein Mensch konnte damals voraussehen, daß die Fußgängerin eine „Berühmtheit“ werden würde. Wenn sich Frau Westcott, von Hillern dennoch über die vermeintliche Verwandtschaft gekränkt fühlte, so mochten wir ihr hier durch offenes Bekenntniß unserer Sünde und durch die feierliche Erklärung Genugthuung geben, daß die sogenannte Bertha v. Hillern weder v. Hillern, noch auch nur Bertha heißt, daß sie keine Verwandte der berühmten Schriftstellerin, sondern ein bescheidenes Landmädchen aus der Gegend von Veier ist.“

(Erdbeben.) Am 7. d. M. Abends, wurden in Östtingen zwei Erdbeben-Stöße verspürt; der erste, welcher etwa drei Sekunden dauerte, um 10 Uhr 34 M. 38 Sec., der zweite, schwächere, welcher etwa zwei Sekunden dauerte, um 10 Uhr 37 M. 19 Sec.

Karlsruhe, 11. Mai. Uebermorgen, Montag Abend, findet die erste Vorstellung des bekannten Zirkus Herzog statt; demselben geht ein guter Ruf voraus und wir verweisen des Näheren auf die im Inseratentheile befindliche Anzeige.

Nachricht.

Paris, 11. Mai. Heute wurde im Unterhause der zukünftigen Bericht des Finanzkommissars über die Vorlage der Fiskalbilanz des 60 Millionen-Kredits eingeleitet.

London, 10. Mai, Abends. Aus Newville (Irland) wird gemeldet: An Bord des Paketbootes „Sardinian“, welches im Begriff war, nach Amerika abzufahren, hat eine Explosion stattgefunden. Das Schiff ist vollständig verbrannt; von den 460 Passagieren sind 3 todt und 40 verwundet.

London, 11. Mai. Dem „Standard“ wird aus Rom gemeldet, von russischer Seite wurde hier erklärt, der Dampfer „Cimbria“ sei gechartert, um Offiziere und Mannschaften nach Amerika zu transportiren, von wo sie durch andere Schiffe nach der Amurmündung geführt werden sollen. Die Route über Amerika wurde gewählt, weil sie 21 Tage kürzer ist als die Route über Sibirien. Die Expedition bezweckt lediglich, den russischen Amurbesitzungen besseren Schutz zu gewähren.

Petersburg, 11. Mai. Man glaubt in gut orientirten Kreisen, daß Schwaloff keine niedergeschriebene Propositionen Englands mitbringe, daß er vielmehr Träger der ihm mündlich kundgegebenen englischen Anschauungen sei. Schwaloff glaube durch die Mittheilung, die er über die englischen Anschauungen persönlich in Petersburg zu machen in der Lage sei, die notwendigen Vereinbarungen zu erleichtern.

St. Petersburg, 11. Mai. Schwaloff trifft hier morgen ein, sein hiesiger Aufenthalt ist möglichst kurz bemessen, da man wünscht, daß Schwaloff auf der Rückreise zu einem Aufenthalt in Berlin Zeit behalte und da derselbe für seine Rückkehr nach London als bestimmten Termin festgesetzt hat: „gerade nach Einholung der Entschliessungen Sr.

Maj. des Kaisers“, so wird die Weiterführung der Verhandlungen durch Schwaloff von äußerster Wichtigkeit sein. Damit fallen die Nachrichten, die von der Uebernahme der auswärtigen Angelegenheiten durch Schwaloff als beschlossener Sache redeten, und die, wie hiesige Blätter verbreiteten, den General Woronzoff als Nachfolger Schwaloffs in London bezeichneten.

Berlin, 11. Mai. Als Seine Majestät der Kaiser mit Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin von Baden heute Nachmittag um 3 1/2 Uhr von der Spazierfahrt nach dem Palais zurückfuhr, wurden unter den Linden mehrere Revolvergeschosse auf Seine Majestät den Kaiser abgefeuert.

Seine Majestät der Kaiser, sowie Ihre königliche Hoheit die Großherzogin blieben unverletzt.

Der Thäter ist verhaftet; ein Anderer, der ihn befreien wollte, wurde ebenfalls festgenommen.

Sieben erhalten wir durch gnädige Mittheilung Sr. königlichen Hoheit des Großherzogs die Bestätigung dieser Nachricht, insbesondere daß auch Ihre königliche Hoheit die Großherzogin völlig unverletzt geblieben ist.

Berlin, 11. Mai, 4 Uhr 59 Min. Vor dem kaiserlichen Palais drängen sich große Menschenmassen und bekunden enthusiastisch ihre Sympathien. Die Botschafter, Minister und Generale fahren zur Beglückwünschung des Kaisers vor, welcher sich dem Publikum wiederholt zeigt.

Frankfurter Kurszettel.

(Die festgedruckten Kurse sind vom 11. Mai, die übrigen vom 10. Mai)

Staatspapiere.	
Deutschl. 4% Reichs-Anleihe	95 1/2
Preuß. 4 1/2% Oblig. 1870	105 1/2
Baden 5% „ „	102 1/2
„ 4% „ „	101 1/2
„ 4% „ „	94 1/2
„ 4% „ „	95
Bayern 4 1/2% Obligat.	100 1/2
„ 4% „ „	94 1/2
„ 4% „ „	94 1/2
Württemberg 5% Obligat.	101 1/2
„ 4 1/2% „ „	95
Nassau 4% Obligationen	95 1/2
Gr. Hessen 4% Obligat.	—
Österr. 5% Silberrente	58 1/2
Zins 4 1/2%	—

Äkten und Prioritäten.	
Reichsbank	154
Badische Bank	103
Deutsche Vereinsbank	71 1/2
Pariser Bank	106
Österr. Nationalbank	659
Österr. Kredit-Anstalt	177
Reichliche Kreditbank	80 1/2
Deutsche Effektenbank	108
4 1/2% „ „	114
4% „ „	74 1/2
5% „ „	207
5% „ „	69 1/2
5% „ „	87
5% „ „	93 1/2
5% „ „	142
5% „ „	105 1/2
5% „ „	201
5% „ „	78 1/2
5% „ „	78 1/2
5% „ „	—
5% „ „	68
5% „ „	69 1/2

Anlehensloose und Prämienanleihe.	
8 1/2% Preuß. Präm. 1000 Th.	—
Österr. Präm. 100 Thaler	—
Boose	111 1/2
4% Prämien-Anl. 120%	—
Badische 4% „ „	—
30-fl.-Loose	134.60
Brandenb. 30-fl.-Loose	81.40
Größ. Hess. 25-fl.-Loose	170. —
Ansbach-Bayernbank. Loose	25.50

Börsenkurse, Gold und Silber.	
London 10 Pf. St. 3%	20 1/2
Paris 100 Fr. 2%	81.20
Wien 100 C. 4 1/2%	166.15
Disconto	4 1/2%
Holländ. 10-fl.-St.	16.65

Tendenz: fester.	
Berliner Börse. 11. Mai. Kreditaktien	355. —
113.70. Tendenz: schwach.	—
Wiener Börse. 11. Mai. Kreditaktien	213.40
71.50. Tendenz: matt.	—
New-York, 11. Mai. Gold (Schulds)	100 1/2

Wetter- und Handelsnachrichten in der Beilage Seite II.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Goll in Karlsruhe.

Großherzogl. Hoftheater. Sonntag, 12. Mai. 2. Quartal. 63. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Mal: Francesca von Rimini, Oper in 3 Akten. Text und Musik von Hermann Götz. Anfang 1/2 7 Uhr. Dienstag, 14. Mai. 2. Quartal. 64. Abonnementsvorstellung. Ultimo, Lustspiel in 5 Akten, von Mejer. Anfang 1/2 7 Uhr.

Todesanzeige.

146. Karlsruhe. Der Unterzeichnete erfüllt im Namen seines Offizier-Corps die traurige Pflicht, den am 10. ds., Abends 6 Uhr, hier in Folge eines Hirn Schlag erfolgten Tod des Herrn Premier-Lieutenants und 2ten Depot-Offiziers **Adam Schmitt** hierdurch anzuzeigen.

Der Dahingegangene, ein braver Offizier, hat sich die Achtung und Liebe seiner Vorgesetzten und Kameraden erworben.

Das Bataillon betrauert tief diesen schmerzlichen Verlust und wird dem Verstorbenen ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet Sonntag den 12. Mai cr., Abends 5 Uhr, vom Trauerhause, früheren Gießhause (Train-Depot) aus, statt. Karlsruhe, den 11. Mai 1878.

Wilhelm, Oberst und Commandeur des Badischen Train-Bataillons Nr. 14.

Todesanzeige.

145. Karlsruhe. Tief betriibt theilen wir Freunden und Bekannten mit, daß unser theurer Vater **Adam Schmitt**, Premier-Lieutenant und zweiter Depot-Offizier im Badischen Train-Bataillon Nr. 14,

gestern Abend 6 Uhr in Folge eines Hirn Schlag verschieden ist.

Die Beerdigung findet Sonntag den 12. d. Mts., Abends 5 Uhr, statt. Karlsruhe, den 11. Mai 1878.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todesanzeige.

148. Karlsruhe. Freunden und Bekannten zeigen wir den heute früh im 68. Lebensjahre erfolgten Tod unseres lieben Gatten, Vaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn Bankiers **Veit L. Homburger** hiermit an, und bitten um stille Theilnahme.

Karlsruhe, den 11. Mai 1878. Im Namen der Hinterbliebenen: **Fritz Homburger**.

Die Beerdigung findet morgen, Sonntag den 12. d., Abends 6 Uhr, statt und wird zugleich im Sinne des Verstorbenen gebeten, Blumen spenden zu unterlassen.

Zur badischen Geschichte.

144. Soeben ist in unserm Commissions-Verlage erschienen und von uns zu beziehen:

Ufgoviana

II. von Prof. Ph. Ruppert. Ein Heft in Quart. Preis M. 1. Inhalt: Der Stadt Gernsbach Rechte u. Freiheiten. — Die Murgscherei. — Beiträge zur Geschichte des Markgrafen Bernhard I. von Baden — Ufgovianischer Adel — Tauf- u. Hochzeitsgeschenke des Abt. Marcus von Herrenalb.

A. Bielefeld's Hofbuchhandlung in Karlsruhe. U. 408. 5. In allen Musikalienhandlungen zu haben:

Ludwig Dill, Klavier-Sonaten. I. Serie: D-moll, H-moll, Es-dur, E-moll, As-dur u. Cis-moll; à M. 2 bis M. 2.50.

Ludwig Dill, Klavier-Sonaten. II. Serie: G-dur, B-dur, C-moll, A-dur, Des-dur u. G-moll; à M. 1.50 bis M. 2. **F. C. C. Leuckart**, Verlagshandlung in Leipzig.

Kapital-Gesuch.

147. Gegen sehr gute Bürgschaft und Verpfändung wird ein Kapital von M. 1500 von einem Beamten aufzunehmen gesucht; gefl. Anerbieten befördert die Expedition dieses Blattes.

Gesuch. 145. Ein Invalide, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stelle als Portier, Hausmeister, oder als Bureau-Diener. Näheres beider Expedition dieses Blattes.

Jeden Bandwurm entfernt binnen 3-4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch Viehsucht, Trunksucht, Magen-tramp, Epilepsie, Beistanz, Vertinassen und Flechten, und zwar brieflich: **Volgt, prakt. Arzt zu Crappentriedt** (Preußen). 3.781. 2.

3.309.10. **SINGER'S** Original-Nähmaschinen deren jähriger Umsatz über 250,000 Stück jährlich beträgt, sind durch das unparteiische Urtheil von mehr als zwei Millionen Käufern und über 140 höchste Ehrenpreise anerkannt als die vorzüglichsten Nähmaschinen für den Familiengebrauch und alle gewerbliche Zwecke. Ohne Preisverhöhung werden obige Maschinen bei kleiner Anzahlung und wöchentlichlicher Abzahlung von M. 2 an abgegeben und alte oder nicht zweckentsprechende Maschinen aller Systeme gegen Original-Singer-Maschinen eingetauscht und in Zahlung genommen. Durch die Gewährung solcher Erleichterungen wird es auch dem weniger Bemittelten ermöglicht, sich in den Besitz einer der vorzüglichsten Nähmaschinen zu bringen. Nur acht wenn die Maschinen vorstehende Fabrikmarke, sowie auf dem Arm derselben die Firma The Singer Manufacturing Co. tragen und von einem mit meiner Unterschrift - G. Neidlinger - versehenen Garantieschein begleitet sind. Die General-Agentur für Nord- und Mittel-Europa: **G. Neidlinger, Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 32.**

Karlsruhe. **Circus Herzog.** Karlsruhe. In der Reitbahn des Pferdezucht-Vereins. Montag den 13. Mai 1878. Große brillante Eröffnungs-Vorstellung unter Mitwirkung der vorzüglichsten Künstler und Künstlerinnen der Gesellschaft. Vorführung der besten Freiheits- und Schulpferde. Auftreten sämtlicher Clowns. Preise der Plätze: Ein Logen-Stuhl nummerirt 3 Mark. Parquet-Platz nummerirt 2 Mark, erster Platz 1 1/2 Mark, zweiter Platz 1 Mark, Gallerie 50 Pfennig. Kinder unter 10 Jahren zahlen in Begleitung Erwachsener auf erstem und zweitem Platz die Hälfte. Billets sind von früh 11 Uhr ununterbrochen an der Circus-Kasse zu haben, gelten aber nur für den Tag, an welchem sie gelöst sind. Programm sind im Circus für 10 Pf. käuflich. Circus-Eröffnung um 6 1/2 Uhr. Beginn des Concerts um 7 Uhr, Anfang der Vorstellung um 7 1/2 Uhr. Das Rauchen im Circus ist vollständig verboten. Dienstag den 14. Mai 1878 große brillante Vorstellung mit neuem Programm. Es finden täglich Vorstellungen statt. Hochachtungsvoll **H. Herzog**, Direktor.

135. **Ludwig Dill's poetische Werke:** Gedichte, erste Sammlung, M. 2.50. Welt und Traum, Gedichte, zweite Sammlung, M. 2.50. Paul und Theresie, idyllisches Epos in zwölf Gesängen, M. 1.75. Vaterländische Gedichte, 80 Pf. empfiehlt Stuttgart und Leipzig. U. 408. 5. Krüll'sche Verlagshandlung.

Mannheimer Portland-Cement-Fabrik vormals J. F. Espenschled, in Mannheim, empfiehlt ihr anerkannt gleichmässiges Fabrikat, welches sich seit 1862 bei den verschiedenartigsten Verwendungen stets aufs Vortheilhafteste bewährt hat. U. 830. 7. Die Fabrikanlagen gestatten die prompteste Ausführung selbst der grössten Aufträge.

Gartenlaternen. Complet mit gusseiserner Säule à M. 30 pr. Stück für Wiederverkäufer mit Rabatt empfohlen. Cannstatt a. N. **Germ. Weissenburger & Cie.** Bleichwaren u. Feuerwehrraumentfabrik. 120. (8015)

Norddeutscher Lloyd. Directe Deutsche Postdampfschiffahrt von **BREMEN** nach **AMERIKA.** nach New-York: jeden Sonntag. nach Baltimore: jeden zweiten Mittwoch. nach New-Orleans: einmal monatlich. Directe Billets nach dem Westen der Vereinigten Staaten. Nähere Auskunft erteilt die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen, sowie deren alleiniger General-Agent für Baden **Julius Goldschmidt in Mannheim (Ludwigshafen a. Rh.)** und die Haupt-Agenten **K. Schmitt & Sohn in Karlsruhe**, **Hirschbach & Marx in Mannheim.** U. 752. 9.

138. I. Fahr. **Friseur-gehilfe** ein solider, der in den Haararbeiten, Haarschneiden und Rasiren gut bewandert ist, findet sogleich oder auf 1. Juni eine gute dauernde Stelle bei **Karl Weber, Friseur**, Kirchstraße Nr. 5 Lafr. Baden. 9. 2. Schwellingen. Frisch gestochene **Schwelinger Spargeln** versenden täglich in jedem Quantum à Pf. 60 pr. 1/2 Ko. gegen Nachnahme. **M. Bassermann & Comp., Schwellingen.**

100. 2. Karlsruhe. **Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.** Mit Bezug auf die Verordnung Groß. Handelsministeriums vom 4. April 1870 (Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. XXI) wird hiermit bekannt gegeben, daß die nächste Gehilfenprüfung für den Eisenbahndienst am Dienstag den 30. Juli d. J. vorgenommen werden wird. Die Gesuche um Zulassung zu dieser Prüfung sind spätestens bis zum 15. Juni l. J. anher einzureichen. Dabei wird bemerkt, daß die Einberufung der in der Prüfung befindlichen Kandidaten in den Dienst nur nach Maßgabe des dienstlichen Bedarfs erfolgen kann, und daß in auf Grund der abgelegten Gehilfenprüfung in den dienstlichen Dienst aufgenommenen Gehilfen während der Dauer der Dienstverbindung kein Vortragsgeld gewährt wird. Karlsruhe, den 7. Mai 1878. General-Direction.

151. Karlsruhe. **Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.** Zum Tarif Nr. 16 für den Pfälzisch-Rheinisch-Westfälischen Verband ist mit Gültigkeit vom 15. Mai l. J. der I. Nachtrag erschienen, welcher veränderte Ein- und Stützpunkt-Preise für den Verkehr mit der Station H a m b u r g enthält und bei den Gütereigenschaften am Sitz der Bahnämter unentgeltlich bezogen werden kann. Karlsruhe, den 10. Mai 1878. General-Direction.

150. Nr. 4443 Karlsruhe. **Bekanntmachung.** Den Schab der Gefangenen auf der Eisenbahn betr. Während des mit dem 15. d. M. beginnenden Sommerdienstes findet an den Groß. Staats-Eisenbahnen der Gefangenentransport an den bezeichneten Tagen mit folgenden Zügen statt: A. Auf der Hauptbahn in besonderen Gefangenenzügen: jeden Dienstag und Freitag mit Zug 21 von Mannheim bis Freiburg u. mit Zug 18 von Konstanz bis Freiburg, jeden Mittwoch und Samstag mit Zug 9 von Freiburg bis Basel, mit Zug 11 von Basel bis Konstanz und mit Zug 8 von Freiburg bis Mannheim. B. Auf Seitenbahnen in abgetheilten Abtheilungen III. Klasse: 1. Zwischen Weiskirchen und Heidelberg jeden Montag und Freitag mit Zug 76 von Weiskirchen bis Landau und mit Zug 68 von Landau bis Heidelberg, jeden Dienstag und Samstag mit Zug 67 von Heidelberg bis Landau und mit Zug 75 von Landau bis Weiskirchen. 2. Zwischen Durlach und Forstheim jeden Montag und Donnerstag mit Zug 168 von Durlach bis Forstheim u. mit Zug 171 von Forstheim bis Durlach. 3. Zwischen Sigen und Offenburg jeden Dienstag und Freitag mit Zug 244 von Sigen bis Offenburg, jeden Mittwoch und Samstag mit Zug 243 von Offenburg bis Sigen. 4. Zwischen Weiskirchen und Radolfzell jeden Dienstag und Samstag mit Zug 322 von Weiskirchen nach Radolfzell u. mit Zug 323 von Radolfzell nach Weiskirchen. Karlsruhe, den 9. Mai 1878. Ministerium des Großherzogth. Justiz und der Justiz. A. A. d. Pr.: v. Seyfried. Parisel.

Versteigerung einer Mühle. Am Mittwoch den 29. Mai 1878, um 2 Uhr Nachmittags, zu Bensfeld in der Schreibstube des unterzeichneten Notars, wird folgende Realgüter versteigert werden: Ein Anwesen, bestehend aus Wohnhaus, Mühle mit 9 Gängen, 3 Handweber, Drehmaschine, Scheune, Ställen, Schuppen, Gärten, circa 4 Hektar guten Feldern und Wiesen, in Obenberheim, Kreis Speyer gelegen, Edelmühle genannt. 63. 2. 73. 2. H a n n i n g e r. Reichs-Eisenbahnen in Elsass-Lothringen. **Sünninger Rheinbrücke.** Zwei in gutem Zustande befindliche Radmühlische Dampf-Rahmen mit 20-riedrigen Lokomotiven und sieben Schiffsantriebe von 4 bis 6 Centner stehen zum Verkauf. Nähere Auskunft erteilt, Sünningen, den 8. Mai 1878. Der Abtheilungs-Baumeister: K r i e s e.

187. Schönwald. **Bekanntmachung.** Die Gemeinde Schönwald vergibt im Communalwege die Herstellung (Reparatur) an hiesiger Kirchenorgel, im Aufschlag zu 300 M. Angebote sind verschlossen, mit der Aufschrift „Kirchenorgelreparatur“, längstens bis Donnerstag den 23. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, auf der Bürgermeisterei-Kanzlei einzureichen, allwo Kostenüberschläge und Bedingungen eingesehen werden können. Schönwald, den 10. Mai 1878. Der Gemeinderath. K ü n g l e r.

186. Karlsruhe. **Bekanntmachung.** Die theologische Hauptprüfung in diesem Frühjahr betreffend. Die theologische Hauptprüfung wird Dienstag den 11. Juni d. J., Vormittags 8 Uhr, in ihren Anfang nehmen. Diejenigen Kandidaten der evang. Theologie, welche sich dieser Prüfung unterziehen wollen, haben sich unter Vorlage der erforderlichen Nachweise bis spätestens 1. Juni d. J. bei unterzeichnetem Behörde zu melden. Karlsruhe, den 10. Mai 1878. Evang. Oberkirchenrath. R ü f l i n. Z e f f e r.

189. Bruchsal. **Bekanntmachung.** In Folge richtiger Verfassung werden den Ewigenwirth Georg Semler Eheleuten von Ubstadt, a. Zt. an unbekanntem Orten abwesend, am Donnerstag den 16. Mai d. J., Vorm. 8 Uhr, in ihrer Wohnung 7000 Liter Lagerbier entweder im Consign oder in schriftlichen Abtheilungen gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert; wozu Liebhaber eingeladen werden. Bruchsal, den 10. Mai 1878. Der Gerichtsvollzieher: K r i e s e.

Strafrechtspflege. Lehungen und Forderungen. 9. 196. Nr. 30. 165. Mannheim. Am 6. Mai wurde einem Viehhändler auf dem Viehof dabei eine schwarze Lederne Briefmappe mit 13- bis 1500 Mark Papiergeld (Scheine à 100, 20 und 5 Mt.) und fünf ungar.-galizische Eisenbahn-Aktien Coupons entwendet. Wir ersuchen um Fahndung auf den Thäter. Mannheim, den 9. Mai 1878. Groß. bad. Amtsgericht. G r u b e r.

13. V. 7 II. A. **I. Gr. Wahl**